

Eine Expedition zu Beethoven

Klavierabend Anton Kuerti inszeniert eine aufschlussreiche Begegnung mit dem Komponisten

VON RAINR SCHMID

Kempten Ein Künstler tritt in die Fußstapfen eines Genies - Kuerti spielt Beethoven. Der kanadische Pianist Anton Kuerti, geboren in Wien, bescherte dem Publikum im gut gefüllten Kemptener Stadttheater einen Beethoven-Abend mit reflektierter Raffinesse und wachsamer Wucht. Die G-Dur-Sonate op. 31/1, die Es-Dur-Sonate „Les Adieux“ und das kunstreiche Variationen-Werk über einen simplen Diabelli-Walzer entfalten sich unter Kuertis Händen zur spannenden Expedition in musikalisches Neuland - für die Zuhörer eine lebendig-aufschlussreiche Begegnung mit Ludwig van Beethovens genialem Schaffen.

Aus psychologischem Grund änderte Kuerti die chronologisch geordnete Programmfolge: „Ich spiele Les Adieux erst - die G-Dur-Sonate ist ein viel witzigeres Werk, sie eignet sich doch nicht so gut für den Anfang“, sagte er. Zuerst also die dramatischere Abschieds-Sonate: Das „Le-be-wohl“ fällt in G-F-Es-Tonfolge. Kuerti greift die Akkorde schlicht, fast schmerzlich berührend. Die „Abwesenheit“ gestaltet der Kanadier sehr nachdenklich, umso spritziger, attacca, die Freude des „Wiedersehens“. Aber mit dem letzten Ton schwingt das Gehörte in regloser Stille so stark nach, dass ein zaghafter Klatscher im Parkett wieder erstirbt. Erst als Kuerti aufsteht und lächelnd „fertig“ sagt, brandet begeisterter Beifall auf.

Die Zuhörer respektieren gern diese stillen Sekunden der Rückkehr ins Hier und Jetzt. Denn der 72-jährige Virtuose spielt nicht einfach Klavier. Sondern er setzt sich mit Leib und Seele, vom ersten bis zum letzten Ton, einem schöpferischen Forschungsprojekt aus: Staunt darüber, wie Beethoven das Hauptthema des Allegro vivace der G-Dur-Sonate gleich nach Beginn um einen Ganzton tiefer sequenziert. Lächelt versonnen und entspannt zurückgelehnt zur bezaubernden Leichtigkeit der Adagio-grazioso-Melodien. Vertieft sich - mit der Nase beinahe auf den Tasten - in die verträumt-verzögernden Abbrüche im Allegretto-Rondo. Und hämmert die letzten Presto-Takte, wieder wach-entschlossen, aber präzise abgestuft leiser werdend, als überraschendes Finale. Großer Beifall.

Zu den Diabelli-Variationen, in einer knappen Stunde grandios interpretiert, gibt Kuerti noch vor der Pause ein paar originelle Erläuterungen mit Klavierbeispielen. Aber „keine Angst, dass ich jetzt alle 33 durchexerziere, sonst müsste man das Frühstück vorbereiten“, meint er schmunzelnd.

Keine Zugabe danach, trotz ungezählter „Vorhänge“. Denn dieser „Mikrokosmos des Beethovenschen Geistes“ (von Bülow), mit großer Fuga im Stil Händels (Variation 32), barocker Verneigung von Bach (24 und 31), witzigem Mozart-Zitat (22) und Debussy-Anklängen (20) ist schon ein Füllhorn mit 33 Zugaben.

Allgäuer Zeitung, Kultur am Ort, Dienstag, 8. Februar 2011